



# SPURENSUCHE

vom 3. bis 7. Mai 2004

---

# Impressum

---

Konzeption/Gestaltung der Broschüre:

Dennis Ponnath

Auszubildender des 2. Ausbildungsjahres

im Fachbereich Druck und Medien

(Mediengestalter für Digital- und Printmedien)

unter Leitung von Christina Hanck (Ausbilderin für Mediendesign)

Weiterverarbeitung/Druck:

Auszubildende und Ausbilder der Ausbildungsberufe Druck

und Buchbinderei im Fachbereich Druck & Medien im Berufsbildungswerk

im Oberlinhaus Potsdam



---

# Spurensuche

**Eine Woche in Hirschluch vom 3. bis 7. Mai 2004**

## Teilnehmer

---

### **Betreuer:**

Petra Gräser  
Carsten Donath  
Bernd Greuling

### **Jugendliche:**

Jenifer Sprenger  
Philipp Mager  
Mark Lüderitz  
Anja Peichl  
Marcel Josuns  
Janine Kaschta  
Tobias Mielke  
Martin Medicke  
Carina Nahke  
Imke Herrmann  
Sven Kocar



## Inhalt

---

|                                      |    |
|--------------------------------------|----|
| Vorwort                              | 7  |
| Programm für die Hirschluchfahrt     | 9  |
| Briefe an das Ich                    | 13 |
| In 100 Jahren sagt man über mich ... | 24 |
| Stell dir vor, du wärst ein ...      | 28 |





## Vorwort

---

Dieses Heft dokumentiert den vorläufig letzten Punkt einer inzwischen schon alten Tradition im Berufsbildungswerk im Oberlinhaus. Seit 1997 fährt regelmäßig einmal im Jahr eine Gruppe von Auszubildenden in das Jugendheim Hirschluch – bis 2004 die Jugendbildungsstätte der Evangelischen Kirche in Berlin Brandenburg.

Die Jugendlichen erleben dabei außerschulische politische Bildung im klassischen Sinn des Wortes. Nicht zuletzt deshalb finden sich hier auch das detaillierte Programm und die pädagogischen Vorüberlegungen für diese intensiven Tage. Sie bilden – nebenbei bemerkt – auch die Grundlage für die finanzielle Förderung dieser Bildungsveranstaltungen durch das Land Brandenburg.

Sie spiegeln aber auch den umfassenden Begriff von Bildung wieder, der im Berufsbildungswerk der beruflichen Rehabilitation zugrunde liegt. Dieser Bildungsbegriff reduziert sich nicht auf Fachwissen und gute Noten, sondern er umfasst viel mehr. Hier geht es tatsächlich um die viel beschworenen Schlüsselqualifikationen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, die Fähigkeit, ethisch verantwortungsvoll zu handeln und und und... Dieser Bildungsbegriff bedeutet für

---

mich als Pädagoge die stets neue Herausforderung, den ganzen Menschen in den Blick zu nehmen, seine Stärken und Schwächen, das Wollen und das Können, das Gelingen und das Scheitern. Dabei hilft mir mein Glaube, dass Gott uns unabhängig von unserem Sein und Tun seine grenzenlose Liebe immer wieder zuruft. Es ist an uns, auf seinen Ruf zu hören.

Nicht zuletzt bietet der geschützte Raum des Heims in Hirschluch ideale Bedingungen dafür, dass die Jugendlichen sich auch diesbezüglich ausprobieren können. Umso trauriger und unverständlicher ist die Entscheidung der Kirchenleitung, die Verantwortung für die Jugendbildungsstätte abzugeben.

Schließlich sei noch darauf verwiesen, dass das Heft, das Sie in den Händen halten ein gelungenes Beispiel für die Kooperation von Berufsschule und Ausbildung ist – eines von vielen, versteht sich. Wenn die Ergebnisse schulischer Arbeit – wie hier – für die Ausbildung Früchte tragen und umgekehrt, dann wird berufliche Rehabilitation zu einem Lernprozess, der den ganzen Menschen meint. Deshalb danke ich an dieser Stelle allen Beteiligten – Auszubildenden und MitarbeiterInnen – für ihr Engagement und ihre Mitarbeit an diesem Heft.

Bernd Greuling, Religionspädagoge



## PROGRAMM FÜR DIE HIRSchLuchfahrt „Spurensuche“ vom 3. bis 7. Mai 2004

---

**Die TeilnehmerInnen.** Bei den Jugendlichen handelt es sich um jugendliche Behinderte im Alter zwischen 17 und 25 Jahren. Die Behinderungen sind sehr vielfältig. Bei vielen liegt eine allgemeine Lernschwäche vor. Einige sind in ihrer psychosozialen Entwicklung gegenüber vergleichbaren Jugendlichen verzögert. Hier liegt die Gefahr, die Jugendlichen nur „durch die Brille“ dieser Entwicklungsverzögerung – also eines Defizitmodells – zu betrachten. Wir setzen mit unserem Programm beim Ist-Stand der Jugendlichen an und versuchen, die Stärken der Einzelnen in den Blick zu bekommen. Dabei ist es uns wichtig, dass sich die Jugendlichen mit ihren Behinderungen auseinandersetzen und diese Auseinandersetzung reflektieren. Unter den Jugendlichen befinden sich zwei Rollstuhlfahrer, von denen einer seine Arme und Hände für Alltägliches, wie Essen oder Schreiben nicht gebrauchen kann. Eines der Ziele ist es daher, dass andere Jugendliche aus der Gruppe den beiden Hilfestellungen geben.

**Ziel.** Die Jugendlichen setzen sich anhand des Themas „Spurensuche“ weitgehend spielerisch und kreativ mit ihrem eigenen Gewordensein auseinander. Dieses Verständnis eröffnet ihnen andererseits eine Perspektive für eigene noch zu hinterlassende Spuren. Deswegen stehen die zu gestaltenden Programmteile in der Spannung zwischen rückblickender und vorausblickender Spurensuche.

**Inhalte.** Inhaltlich geht es hauptsächlich um Bereiche, die mit den typischen Problemen von Jugendlichen dieses Alters zu tun haben: die eigene Herkunftsfamilie, Konflikte mit den Eltern, Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensentwürfen, Partnersuche, Liebe, Sex.

**Methoden.** Durch alle Tage zieht sich ein Wechsel aus Gestalten und Schreiben ziehen. Dabei brauchen die körperbehinderten Jugendlichen natürlich eher Hilfe beim gestalterischen Umsetzen ihrer Ideen und die Lernbehinderten eher Hilfe beim schriftlichen Fixieren ihrer Gedanken.

**Der Fluss meines Lebens/Meine Spuren/Ich bin ich.** Die Jugendlichen kennen sich zwar untereinander relativ gut – trotzdem ist eine „formelle“ Runde zum Kennen lernen sinnvoll. Dabei spielen die Vorlieben und Abneigungen beim Kennen lernen eine Rolle. In den ersten inhaltlichen Schritten beschäftigen sich die Jugendlichen sehr stark mit sich selbst und setzen sich mit ihren eigenen Spuren auseinander. Sie stellen dabei die Beziehung zum eigenen Ich sowohl auf der physischen Ebene (Formen aus Ton/Meine Spuren) als auch auf der psychischen Ebene (Der Fluss meines Lebens/Ich bin ich) her und reflektieren. Zu erwarten ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen bisherigen Leben und unter Umständen auch mit der eigenen Behinderung. Die Texte aus der Schreibwerkstatt „Ein Brief an mich selbst“ werden für eine spätere Dokumentation festgehalten.

**Mein Lebensbaum/Inventur/Spuren verwischen.** Diese Programmteile stehen unter dem Motto: „Spuren, die andere in meinem Leben hinterlassen haben.“ Schon beim Malen des Lebensbaums versuchen die Jugendlichen, sich mit ihren Vorfahren in Beziehung zu setzen, d. h. durch kleine Symbole etwas über die Bedeutung der Beziehung zu sagen. Die Härte der Fragestellungen „Was haben andere mir angetan?“ und „Was habe ich anderen angetan?“ muss in einem weiteren Schritt aufgefangen und positiv gewendet werden mit der Unterstellung, dass sie dabei das Beste für mich gewollt haben. Der spielerische Versuch, hinterlassene Spuren durch Schminken zu verwischen, wird in dem Wissen um seine Vergeblichkeit unternommen, um die ernsthafte Möglichkeit zur Veränderung aufzuzeigen.

**Buchlesung „Oskar und die Dame in Rosa“.**

**Meine Spuren (Träume und Sehnsüchte)/Spuren legen/Spuren finden.** Diese Programmteile stehen unter dem Motto: die Spuren ich hinterlasse oder noch hinterlassen will. Die Jugendlichen setzen sich mit dem auseinander, was von ihrem Leben bleibt oder bleiben soll. Dazu findet am Vormittag eine Schreibwerkstatt statt. Die Ergebnisse (Geschichten und Texte) werden für eine nachträgliche Dokumentation oder Weiterverarbeitung aufbereitet. Am Nachmittag wird das Thema auf der mehr spielerisch-handlungsorientierten Ebene bearbeitet. In einem Geländespiel legen zwei



Gruppen mit jeweils einem Rolli-Fahrer für die jeweils andere Gruppe Spuren, durch die dann Puzzle-Stücke gefunden werden müssen, die einen Sinn ergeben.

**Film „Die fabelhafte Welt der Amelie“.** Die Entscheidung für diesen Film fiel vor allem deshalb, weil in einer Schlüsselszene die Hauptheldin beschließt, sich in Zukunft in das Leben anderer Menschen einzumischen (d. h. Spuren zu hinterlassen). Sie bedenkt dabei aber nicht, dass dies auch für ihr eigenes Leben zwangsläufig Veränderung bedeutet. Es ist uns wichtig, diesen Zusammenhang noch einmal deutlich herauszustellen (auch im anschließenden Nachgespräch) und damit die Arbeit der Programmpunkte 3.2. und 3.3. fest zu verbinden: Ich kann nicht im Leben anderer Menschen Spuren hinterlassen, wenn ich nicht zulasse, dass andere in meinem Leben Spuren hinterlassen. Oder mit den Worten der Bibel gesprochen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

**Morgen- und Abendstationen.** Beide sind Bestandteil des Programms sein, obwohl es nicht für alle Jugendliche verbindlich, sondern als Abgebot gilt. Diese Angebote unterbreitet ein evangelischer Gemeindepädagoge und sind daher von ihrem Hintergrund klar christlich einzuordnen. Sie richten sich an alle Jugendlichen und entsprechen ihrem Bedürfnis nach Sinnstiftung. Außerdem wird damit jeder Tag der Fahrt mit einem Anfangs- und einem Endpunkt versehen. Die moderne Kapelle des Jugendheimes Hirschluch bietet gute Möglichkeiten, um diese Bedürfnisse zu erfüllen.

**Feedback.** Die Jugendlichen haben die Möglichkeit zu äußern, was ihnen an diesen Tagen gefallen hat und was nicht. Dabei sollen möglichst alle zu Wort kommen. Da das kognitive Niveau der Teilnehmer sehr unterschiedlich ist, erscheint die Methode „Stummes Gespräch“ oder „Schreibgespräch“ sehr sinnvoll. Um unterschiedliche Schreibfähigkeiten zu kompensieren, werden Zeichnungen oder Comics zugelassen. Wichtig ist, dass während der „Gespräche“ Schweigen gewahrt wird. Auf zwei Tischen liegen dafür große Papierbahnen mit den Aufschriften „Besonders gefallen hat mir ...“ und „Nicht so gut war ...“. Beide Plakate werden als Protokolle für die Nachbereitung mitgenommen.





## Briefe an das Ich

---

### **Hallo kleiner L.**

Von meiner Geburt bis zum heutigen Tage habe ich sehr viel erlebt. Hätte man mir vor meinen zwei Operationen gesagt, dass ich jemals laufen werde, ich hätte es nicht geglaubt. Heute weiß ich, dass es sich gelohnt hat, die Schmerzen nach den zwei Operationen auszuhalten und zu kämpfen. Denn wäre mein Lebenswille nicht so groß gewesen, wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin. Auch wenn die letzte Zeit nicht einfach war, versuche ich, das Beste daraus zu machen.



### **An den kleinen K.**

Kleiner, ich weiß, dass du ziemlich oft verletzt wurdest. Ich habe mich auch ziemlich oft ganz von dir abgewendet und dich damit garantiert vernachlässigt.

Aber vielleicht gehört auch das irgendwie zu Gottes Plan. Er hat es zugelassen, dass ich unsere Ängste, unsere Scham, unsere Unzufriedenheit und den Mangel an Liebe durch Alkohol und Drogen versucht habe zu stillen. Dabei habe ich meine Gefühle unterdrückt und ich habe mich von dir so wie von Gott abgewendet. Und das brachte mich auch kein bisschen näher mit dir in Verbindung. Ich bin dir aber sehr dankbar, Kleiner, dass du trotzdem den Kontakt zu unserem Vater bewahrt hast. Ich danke dir, Vater, von ganzem Herzen, dass du mich wieder auf deinen Weg zurückgeführt hast, um wirklich leben zu können.

Mit seiner Hilfe, Kleiner, ist es nicht unmöglich, dass ich dich in deiner Verletztheit so bestärke und dir die Liebe gebe, die du wirklich brauchst und erwartest: Ein Leben, in dem ich garantiert auch viel von dir lernen kann und in dem wir glücklich und zufrieden das Leben leben, was Gott für den vereinten K. vorgesehen hat. Ich liebe dich, Kleiner!

Tschau, K. the big.



---

### **Hey Z.,**

ich weiß, dass du in deinem Leben viel Scheiße erlebt hast, doch jetzt ist es an der Zeit, wo ich dir mal sagen möchte, dass es nicht viel bringt, wenn man sich über alles und jeden den Kopf zerbricht. Du hast auch meist echt gar keinen Grund, an dir selbst zu zweifeln. Lass die anderen doch reden! Diejenigen, die dich fertig machen, wissen wahrscheinlich gar nicht warum. Die wahren Freunde halten immer zu dir in guten wie in schlechten Zeiten. Denk daran! Ich weiß, dass du anderen gegenüber sehr schwer Vertrauen aufbauen kannst. Manchmal solltest du aber versuchen, ein bisschen offener zu sein und deine Meinung zu sagen, auch wenn's schwer fällt. Aber nur so zeigst du anderen, dass du nicht alles mit dir machen lässt. Oft siehst du alles viel zu negativ, aber weißt du denn schon, wie vielen Menschen du wichtig bist? Hör auf zu sagen: „Ich will nicht mehr!“ Es gibt bestimmt eine Menge Menschen, denen es schlechter geht als dir. Viele wollen noch, doch können nicht mehr. Du jedoch hast schon viel erreicht. Einen Lichtblick gibt es immer. Dazu fällt mir noch ein: Auch du wirst ganz sicher auch irgendwann einen Boy finden, der dich so liebt, wie du bist. Ich weiß, dass dein Herz seit 6 Monaten vergeben ist. Leider weiß er so recht nicht, was er will. Es ist schon nicht toll, wenn einem erst Hoffnungen gemacht werden. Aber irgendwann kommt auch der Richtige für dich. Glaub mir! Lass den Kopf nicht hängen! Die Liebe ist manchmal hart. Die Tränen, die du um ihn schon geweint hast, sieht er doch eh nicht. Denk nicht zu oft an ihn, denn du weißt ja selbst, wie dich das runterzieht, weil du glaubst, du bist vielleicht nicht gut genug für ihn. Weißt du, ob er dich verdient?

Das soll's jetzt erst mal gewesen sein. Mach's gut.



### **Liebe C.!**

Ich bin in letzter Zeit nicht so gut drauf. Es fing alles so schön an. Ich begann im BBW einen Förderlehrgang. Am Anfang war ja noch alles super. Ich machte alles mit, z. B. Ordner und Theatergruppe, und das machte mir sehr viel Spaß bis zu dem Tag, als ich eines Morgens zu Anja ging. Die war total am Ende und ich habe erst nicht rausbekommen warum. Dann sagte sie, dass Schmitti nicht mehr lebt und das war so ein Schock. Ich konnte es bis heute nicht verstehen und ungefähr einen Monat später stirbt dann auch noch Steffi Böhm. Ach, es ist so ungerecht auf der Welt. Aber zum Glück war in diesen schlimmen Monaten die Theatergruppe für uns da, besonders Ingrid und Angela. Es ist so schön, diese Menschen zu haben. Es waren zwar auch viele andere, aber besonders die beiden. Dann bin ich auch noch unglücklich verliebt in einen so süßen Jungen, nur der möchte nicht und sagt wir wollen Freunde bleiben wie immer. Aber ich werde irgendwie schon wieder einen schönen Jungen finden, der mich so mag, wie ich bin. Ich bin nicht hässlich, sondern sehr schön. Denn ich habe zwar nur ein Bein, aber das ist mir scheißegal, und wenn K. mich nicht möchte, hat er Pech. Irgendwann werde ich verstehen, warum zwei wundervolle Menschen nicht mehr unter uns sind. Das Leben geht weiter, auch wenn es weh tut. Jetzt geht es mir wieder richtig gut. Ich sollte das öfters tun, denn es hilft oder? Das war's.

Ich wünsche dir das Beste und hoffe, wir leben noch lange.

C.



---

### **Dear little A.**

Ich weiß, dass ich manchmal viel „erwachsener“ dastehen will, als ich eigentlich bin! Und darüber hinaus vergesse ich dich leider und das, obwohl ich mehr hätte auf dich und deine Ansichten hören sollen und wollen. Aber du musst auch mich verstehen. Es ist nicht immer leicht, daran zu denken, dass du die Welt nicht so verbissen siehst wie ich, dass du den Weg anders beschreiten willst und um andere Dinge kämpfen willst. Da kann ich noch eine ganze Menge Dinge (wieder) dazulernen.

Du bist sehr viel spontaner, als ich es bin. Du lässt dich auch eher für etwas begeistern. Das habe ich alles vernachlässigt. Jetzt weiß ich auch, warum man mit dir sehr viel besser klar kommt als mit mir. Aber du hast auch noch nicht so viel gesehen, gehört, gesagt bekommen, selber gesagt wie ich.

Deshalb schlage ich dir vor, dass wir uns mal wieder miteinander verabreden. Wie wäre es mit Sonnabend Mittag oder Nachmittag? Da hätte ich ganz viel Zeit. Dann könnten wir uns auch mal wieder die alten Kinderfilme anschauen oder ein Eis essen gehen und uns darüber unterhalten, was ich aus deiner Sicht so alles falsch gemacht habe. (Ich esse übrigens immer noch gern Schokoeis.)

Ich kann bestimmt eine ganze Menge von dir lernen und du erzählst mir, was bei dir gerade so schief läuft?! Vielleicht finden wir ja eine Lösung. Na, ja, ich weiß zwar nicht, was du von mir hältst, ich würde mich aber freuen, dich wiederzusehen!

Tschau A.

PS.: Bis Samstag! Ich hoffe, du hast Zeit. Ich freu mich!



**Eigentlich wollte ich dir sagen**, dass du dir keine halben Gedanken machen brauchst. Du hast mir doch schon einmal geschildert, was sie dir mit der SMS klar machen wollte. Du hattest nur von ihr gesprochen, wie hübsch sie sei, aber sie zu kriegen ist schwer. Das gebe ich zu, aber ich finde, dass du vom Charakter her ganz anders bist als sie. Ihr habt zwar fast die gleichen Interessen, aber das ist auch schon alles. Du brauchst dir gar keine Gedanken zu machen, wie sie (damit meine ich die anderen) über dich denken, wie sie im Innersten über dich herziehen oder nicht. Du weißt ja, wie ich das meine. Du bist „Du“ selbst und kein anderer, der über das „Cool-Sein“ hinaus geht. Ich weiß nicht, ob du eine andere verdienst oder doch nicht? Es ist schwierig, so eine Person wie diese zu finden. Du solltest einfach nicht an dir zweifeln. Wie mir scheint, klemmst du immer noch an ihr. Wahrscheinlich. Es gibt unterschiedliche Liebessprüche darüber, aber diese finde ich auch idiotisch. Ich merke, dass deine Probleme sich immer mehr und mehr häufen. Mach dir einfach keine Gedanken deswegen, denn ich muss ganz offen und ehrlich sagen, dass sie dich nicht verdient hat. Ich



---

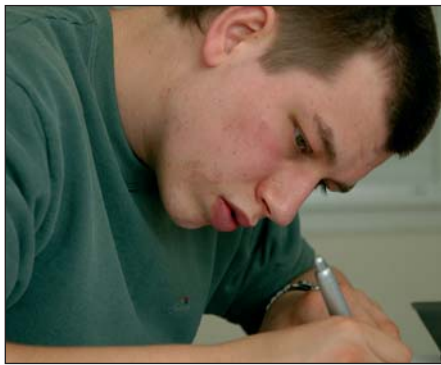
denke, dass sie so arrogant und eingebildet ist so wie die anderen Mädels. Das hast du doch gesagt, oder nicht? Eigentlich traurig ist es, dass du damit auch eine wichtige Person auf diesem Wege verloren hast, denn ihr wart die dicksten Freunde. Ich finde es unfair. Das mit dem Lästern und so. Es tut mir auch sehr leid, dass es so gekommen ist, denn was würde es schon bringen, wenn man für 60 Euro in den Puff gehen würde, um dort seinen Spaß zu haben? Es würde dir auch nichts nützen. Wie geht's deiner anderen Schnecke, die du mal haben wolltest? Oder hast du es schon aufgegeben? Vielleicht solltest du irgendwie anders an die Sache herangehen. Ich würde selbstbewußter sein und entschlossen sein zu handeln und nicht stehenbleiben und warten. Sie ist wunderschön. Das gebe ich zu, aber ich würde es nicht so verprassen. Sie ist mir allerdings ein bisschen zu dick und zu groß. Du weißt schon, wie ich das meine. Du bist eigentlich ganz anders, aber in dieser Hinsicht, was das „Anmachen“ von Frauen angeht (damit meine ich ausschließlich unsere geile Betreuerin) würde ich dir strikt eine Note 6 geben. Sei einfach offener. Schalte mal dein inneres Ich im Gehirn für einen kurzen Moment aus und vertraue deinem Herzen. Du wirst bald sehen, dass es doch nicht so schwer ist. Man muss davon wegkommen, immer zu denken, dass es peinlich ist. Ich nehme allerdings Alkohol, um ein besserer Typ zu sein, aber nur für kurze Zeit. Mir hilft es, Dinge ganz anders zu sehen. Jetzt frage ich dich als Freund und Kumpel: Was machst du daraus ?





**Lieber D.**

Ich weiß, wie es dir geht. Deswegen schreibe ich dir den Brief. Ich habe gehört, dass du traurig bist, dass dein Betreuer ins Haus 1 musste und dass du keine Lust hast auf eine andere Betreuerin. Ich sage dir, dass du deinen Betreuer immer im Haus 1 besuchen kannst und das Leben geht immer wieder weiter. Ich wünsche dir noch eine schöne Woche. Bis Freitag, den 07.05.04 im BBW. (Viele Grüße an Haus 3)





---

**Hallo B.,**

ich bewundere es, dass du deine Einzigartigkeit erkannt hast. Du sagst immer: „Ich bin ich, und nicht die Anderen.“. Das sehe ich ebenso. Du hast viel erreicht, viel mehr, als man dir je zugetraut hätte. Gewiß, der Weg war nicht leicht, und einige Beulen und blaue Flecken waren deine ständigen Begleiter. Aber ohne diese mitunter recht dekorativen Flecken wärest du nicht dort, wo du heute bist. Doch auch deine Ehrlichkeit, deine Freundlichkeit und deine (fast) immer gute Laune haben dich so weit gebracht. Ich weiß aber, dass auch bei dir nicht immer alles in Ordnung ist, wie du immer behauptest. Trotz vieler Freunde fühlst du dich manchmal einsam. Ich weiß jedoch auch, dass nichts, was ich oder andere dir dazu sagen, etwas für dich ändert.

So bleibt mir nur zu sagen: „Bleib, wie du bist, dann wird alles gut!“.

Dein B.

## In 100 Jahren sagt man über mich ...

---

**Er ist 72 Jahre alt geworden.** Er starb, wie er in den letzten Jahren seines Lebens gelebt hatte – leise mit einem Lächeln auf den Lippen.

Nachdem er sein Suchen aufgegeben und begriffen hatte, wie wenig er eigentlich zum Leben brauchte und wie einfach es ist, glücklich zu sein, verließ er ungefähr 2010 Berlin und zog nach Wustrow, um dort ein ganz kleines Häuschen in der Nähe vom Meer zu beziehen.

Das wäre eigentlich nichts Besonderes gewesen, wenn nicht dieses Haus für jeden Menschen offen gestanden hätte, der auf der Suche nach dem Sinn des Lebens war. Er bot diesen Menschen einen Raum, in dem immer ein Glas Wein, ein Stück Brot und Käse bereitstanden.

Ganz nah hörte man das Rauschen der Wellen, ansonsten strahlte der Raum eine mystische Stille aus. Wer wollte, der konnte am Abend, nachdem 12 Stunden geschwiegen werden konnten, mit ihm reden. Er war ein Zuhörer, der einen nur offen ansah und einen mit strahlenden Augen betrachtend reden ließ. Wenn man am nächsten Morgen das Haus verließ, fühlte man sich gestärkt und wundersam erholt.

Er schuf einen Ort, den man nicht erklären kann, sondern nur erleben. In ganz seltenen Momenten konnte man ihn als Clown erleben. Dann gab es keine Trennlinie mehr zwischen Himmel und Meer und man ahnte, warum er sich Charon nannte.



**The Peacemaker.** Alle reden von ihm und alle haben ihn sehr geschätzt und bewundert, denn er hatte etwas an sich, was für alle bedeutsam war. Wir haben ihn sehr dafür bewundert, wie er den Weltfrieden wieder brachte und somit die Wiedervereinigung der UNO neu geschrieben hat. Somit wurden die Hungersnot und das Elend auf der Welt nach dem 3. Weltkrieg abgeschafft. Wir danken dir dafür, dass du Deutschland und vor allem unsere Partner aus Irak besonders wieder aufgebaut hast. Du hast uns den Frieden wieder neu definiert und hast uns Deutsche wieder so stark gemacht, wie wir es früher einmal gewesen waren. Du wurdest dafür mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet und hast unserem Leben wieder einen Sinn gegeben.

Nach dem 3. Weltkrieg wären wir jetzt bei Gott und würden heute nicht mehr hier stehen, wo wir jetzt sind. Wir werden dich immer hoch in Ehren halten und sehr schätzen, was du für unser Vaterland getan hast. Nachdem Bush nun endlich von seinem Machtthron heruntergestürzt wurde, bekam unser beherrschtes Land neue Bedeutung. Wir sind mit unserer Macht und mit unserem Volk stärker geworden als je zuvor. Du gabst uns neuen Sinn dafür zu leben. Du bist als Mensch für uns heute da. Du bleibst uns in Erinnerung. Danke.



**Was werden die Leute in 100 Jahren von mir denken?** Ich habe schon so manches Mal darüber nachgedacht, was später mal die Leute oder meine (Ur)(enkel)Kinder von mir denken und über mich denken oder/und sagen werden. Heute habe ich auch mal die Gelegenheit, dies zu Papier zu bringen, um meine Gedanken auch mal anderen zugänglich zu machen. Ich schätze, dass die Leute in 100 Jahren – 3 oder 4 Generationen später – sich darüber amüsieren werden, wie oder in welcher Wortwahl ich meine Erstlingswerke schrieb, dass ich mit knapp 16 das erste in Angriff nahm, um es mit fast 18 so weit gebracht zu haben, dass ich am 5. Kapitel arbeitete und es wenig später beendete. Es werden viele weitere romantische Teen-Romane gefolgt sein und mein Sohn und meine Tochter gehen gern mit mir auf Promotionstour. Viele werden meinen, dass auch in über 100 Jahren meine Sicht, die Probleme, Lösungen und die Darstellung des Teenage-Life sich nicht wesentlich unterscheiden. Nur, dass die Eltern im Laufe der Zeit dazugelernt haben und keine Bücher mehr nötig sind, die zum Beispiel „Wie erziehe ich meine Eltern“ heißen, denn es gibt einen Generator, der ihnen automatisch ihre Fehler in Wort und Bild zeigt und eine Zeitmaschine, mit deren Hilfe man auch wieder zurückreisen kann.



---

**Ein Kurzfilm.** Wer war dieser Mensch, der vor etwa 20 Jahren starb?

Derjenige, welcher auf diesen Namen hörte, war voller Energie und Lebensfreude. Für die, die ihn nur flüchtig kannten, war er stets der Behinderte, der Außenseiter, der immer so komisch sprach und dauernd zappelte.

Diejenigen aber, die die notwendige Geduld aufbrachten, ihn näher kennen zu lernen, reden ganz anders über ihn. Er war meist ziemlich unkompliziert, ein optimistischer Realist, ein Meister der Ironie. Er war aber auch ein treuer Freund und ein guter Zuhörer, der immer ein offenes Ohr für die Probleme anderer hatte.

Er war ein Mann, nicht mehr und nicht weniger. Er wird durch niemanden zu ersetzen sein. Zumindest für diejenigen, die sich die Zeit nahmen, sich auf seine Art einzulassen.

## Stell dir vor, du wärst ein ...

---

**Meine Zeit als Liebesfilm.** Wenn ich meine Identität von Zeit zu Zeit ändern könnte, würde ganz weit oben auf meiner Liste der Wunsch stehen, mal ein Liebesfilm zu sein. Liebesfilme schauen sich viele Menschen gern und oft an und was gibt es schöneres, als in seinem eigenen Film Regie zu führen. Aber bei mir würde es sich nicht um einen Film handeln, der nach den üblichen Schemata geschrieben wurde. Ich würde ein chaotisches, konfliktreiches Szenario schaffen, etwa so:

Ein siebzehnjähriger Draufgänger lernt bei einem Krankenhausaufenthalt die zwei Jahre jüngere Justine kennen. Die beiden verstehen sich gut miteinander und kommen immer öfter und länger miteinander ins Gespräch, bis sie irgendwann fast alles voneinander wissen. Die Zwei gehen viel miteinander spazieren und werden schließlich ein – wenn auch ungleiches – Paar. Nach Wochen werden beide – nach langer Zeit – endlich entlassen. Sie beschließen zusammenzubleiben. Doch sie haben ihre Rechnung ohne Justines älteren Bruder Alexander gemacht. Alexander ist 19 und was Beziehungen betrifft, hatte er kein Glück. Er ist verbittert und gönnt seiner Schwester das Glück nicht. Er unternimmt viele Versuche, die Zwei voneinander zu entfremden. Er geht sogar so weit, dass er den Eltern Schauermärchen über René (so heißt der junge Mann) erzählt und es sogar schafft, die Eltern, die René wie einen Sohn sahen, dazu zu bringen, dass sie ihn aus dem Haus werfen und jeden weiteren Kontakt zwischen den beiden jungen Menschen verhindern. Sie lassen sie durch den Bruder überwachen. Erst als das Mädchen nach einem Fahrradunfall (sie wollte zu René) infolge ihrer Verletzungen ins Koma fällt, begreifen die Eltern, was sie dem jungen Paar mit ihrem Verhalten antun. Tagelang wacht René an ihrem Bett. Verzweifelt versucht er ihr immer wieder Dinge zu erklären, damit sie wieder aufwacht. Am Krankenbett versöhnen sich Alexander, René und die



---

Eltern von Alexander und Justine. Es vergehen viele Tage und Wochen, in denen bei René die Hoffnung zusehends schwindet, dass seine Freundin jemals wieder aufwacht. Doch er kämpft tapfer.

Vier Wochen später. Es ist Justines 16. Geburtstag. Da alle davon überzeugt sind, dass Justine trotzdem weiß, dass sie Geburtstag hat, entschließen sie sich, ein wenig Geburtstagsstimmung ins Krankenzimmer zu bringen. Sie soll nicht denken, sie hätten es vergessen. Schlapp und blass liegt sie in diesem Bett. Der Anblick bereitet allen jedes Mal Angst.

Als die Eltern eine halbe Stunde später Absprachen mit dem behandelnden Arzt treffen, passiert das, womit alle fast schon nicht mehr gerechnet haben... Als René ihr einen Kuss auf die Stirn gibt, öffnet Justine wieder die Augen. Unbemerkt von Alexander streckt sie die Arme aus und umarmt ihren Freund. René weiß zunächst nicht, ob er nur träumt. Er drückt Justine an sich. „Justine, du bist wach!“, jubiliert er und flüstert ihr nachträglich ins Ohr: „Ich liebe dich.“ Dies ist der Beginn eines unendlich lang scheinenden Kusses. Plötzlich bemerken sie, dass Justines Eltern in der Tür stehen und erschrecken sich. Doch die Eltern lachen nur. „Lasst euch nicht stören!“, sagt die Mutter. Wenig später setzt sie hinzu: „Schön, dass du wieder wach bist.“

In der folgenden Woche bleiben René und die Eltern abwechselnd bei Justine. Auch Alexander sieht ein, dass er René Unrecht getan hat und entschuldigt sich bei ihm.

Epilog

Heute sind Justine und René verheiratet und haben Kinder. Während Justine zu Hause für die Kinder, die Marie und Sebastian heißen, da ist, haben Alexander und René eine Softwarefirma gegründet. Im nächsten Jahr wollen Justine und René von Berlin nach Potsdam umziehen.



**Vor 100 Jahren fiel ich von meinem Elternbaum ab** – endlich frei und in der Lage, eigene Wurzeln zu bilden. Auf diesen Moment hatte ich schon so lange gewartet.

Sich selber in die Erde bohren, eigene Triebe entwickeln, selber im Saft stehen, eigene Blätter sprießen lassen, allein im Wind schaukeln können, sich selber im Regen duschen dürfen – mein Leben als Eiche konnte beginnen. Schnell schoss ich in die Höhe. Manchmal war es gar nicht so leicht, allen Gefahren, die drohten, zu trotzen. Da kamen doch vierbeinige Wesen, die versuchten, an mir rumzuknabbern und meine neuen Blätter abzuzupfen. Das tat so weh. Aber ich hatte den eichelschen Dickkopf und beschloss auszuhalten. Es gelang. Ich war der Stärkere. So vergingen die Jahreszeiten, die in einem regelmäßigen Rhythmus sich einander abwechselten. Alles schien immer die gleiche Melodie zu haben, Morgen, Tag, Nacht, auf Regen folgte Sonne und Mond. Obwohl ich an einem Platz blieb, gab es scheinbar nur eine Veränderung. Ich wurde groß und größer und veränderte mich. Plötzlich fiel mir auf, dass nicht nur ich mich veränderte, sondern auch alle anderen Lebewesen um mich herum wurden größer und breiter. Als mir das klar wurde, war ich bereit, die Liebe zu leben.

Ich bat den Wind, die Zeit, die Bienen, die Freunde mir zu helfen auf der Suche nach meiner großen Liebe.



---

Ich fand sie nach langem Irren und Fragen im Wildschwein, welches mich regelmäßig besuchte. Lange genug hatte es mich gestört, dass sich ein Wildschwein an mir schubberte und kratzte. Um ihn zu ärgern, bewarf ich es mit meinen Eicheln. Aber das Wildschwein machte sich gar nichts draus, sondern fraß sogar die Eicheln. Dafür erzählte es mir von fremdartigen neuen Welten. Aber auch dort gab es einen Rhythmus, der sich immer wiederholte, wie bei mir. Auf Nacht folgte Tag, auf Kälte folgte Wärme. Was war denn nun eigentlich anders dort? Das Wildschwein meinte die Düfte, das Klima, die Pflanzen. Aber überall waren die Gefühle gleich. War etwas traurig, wurde geweint, war etwas lustig, wurde gelacht. Verliebtsein war überall gleich, aber auch Wut und Trauer.

Als ich das verstand, fiel es mir leicht, das Wildschwein so sein zu lassen, wie es war. Es tat mir nicht mehr weh, wenn es sich an mir schubberte, im Gegenteil ich hatte davon eine herrliche Stammmassage. Von meinen vielen Eicheln abzugeben war ein Leichtes.

Jetzt bin ich 100 Jahre alt und ich versuche, den jungen Eichelkindern von meiner Liebe zum Wildschwein zu erzählen. Ich brauche es nicht, aber mit ihm ist das Leben bunter und schöner. Durch ihn begreife ich, dass wir alle alles sind und es im Einzelnen nur lernen können, es zu erkennen.



**Die kleine Katze Kiti.** Eines Tages erblickte ich die Welt und lag bei Mutti mit meinen Geschwistern an der Brust und trank Milch. Ich war sehr ungeschickt und neugierig, lief überall gegen und fiel ständig um. Das ist kein Wunder, weil ich nur drei Pfoten habe. Da geht es nicht so leicht. Meine Geschwister mochten mich nicht und lachten mich nur aus. Ich weinte den ganzen Tag. Nur meine Mutter mochte mich. Dann als ich alt genug war, wurden meine Geschwister und ich verkauft.

Ich kam in so einen komischen Laden, wo auch noch andere Tiere waren. Wir standen im Schaufenster, meine Brüder und ich. Dann, kam ein kleines Mädchen mit ihrer Mutter. Sie gingen in den Laden. Ich haute sie, weil ich nicht länger in dem Laden sein wollte. Aber wie immer wurde ich nicht gekauft. Und so geschah es, dass ich die Letzte war, als mein letzter Bruder gekauft wurde, der Einzige, der mich trotz nur drei Pfoten mochte. Er sagte: „Du bist was Besonderes und man würde mich auch bald kaufen.“ Und so geschah es natürlich – nicht. Im Laden wurde mitten in der Nacht eingebrochen und wir wurden alle geklaut. Ich versteckte mich lange. Sie fanden mich und setzten mich und die anderen in einen Käfig. Alle machten Krach. Da schrie der Fahrer: „Seid sofort ruhig oder es kracht!“ Da waren wir sehr erschrocken und dann musste er scharf bremsen. Da flogen die Käfige durcheinander und ich und noch viele andere konnten fliehen,



---

zum Glück. Ich floh so gut ich konnte und übernachtete in einer Mülltonne. Dann rannte ich in einen Garten. Da fand mich eine alte Dame, die mich sehr mochte und mich mit zu sich nach Haus nahm. Es war wunderschön, nur ich war traurig, dass ich immer noch keinen Namen hatte. Sie sagte: „Du siehst aus wie eine kleine Kiti.“ Ich kuschelte mich an sie. Zum ersten Mal wusste ich, was Liebe und Geborgenheit heißt. Wir schauten immer zusammen Fernsehen. Dann fing sie immer an zu singen. Das war schrecklich. Wir lebten viele Jahre zusammen bis sie starb und ich war wieder alleine.

Dann kam ich aus irgendeinem Grund wieder zu den Männern, die uns damals entführten und dieses Mal konnte ich nicht so schnell weg. Ich war gefangen und rief nur nach meiner Emma. Aber sie konnte mich leider nicht hören, denn sie ist ja im Himmel beim lieben Gott, von dem sie mir immer viel erzählte. Dann als die Männer kamen, hatten sie eine große Spritze in der Hand. Sie holten mich raus und setzten mich auf den Tisch, so sehr ich mich auch wehrte. (Mein Aussehen ist: Ich bin pink.) Es ging nicht. Sie banden mich fest und es war alles still.

Es tat weh und auf einmal war ich an einem Ort, den ich nicht kannte. Es war alles so weiß. Da kam auf einmal ein Tor, durch das ich ging.



Dann sah ich einen Mann, der sagte: „Guten Tag, Kiti! Willkommen im Himmel!“

Ich fragte: „Woher weißt du meinen Namen?“

„Na, ich bin doch der liebe Gott!“

Da fragte ich freudestrahlend: „Kennst du Emma?“

Er sagte: „Klar, die ist auch hier!“

„Juhu!“, sagte ich, „Darf ich sie sehen?“

„Klar, komm mit!“

Wir waren so froh, dass wir uns wieder hatten. Wir schlossen uns in die Arme. Jetzt kann uns keiner mehr trennen. Jetzt sind wir in Gottes Händen und böse Männer gibt es auch nicht. Sie erklärte mir, sie hätten mich eingeschläfert. Ich fragte sie, was das ist und sie antwortete, dass man durch eine Spritze einschläft, nur man wacht davon nicht mehr auf.

„Aber ein Gutes hat es doch!“, sagte ich, „Ich bin wieder bei dir und wir können wieder fernsehen und singen wie früher.“

Da sagte sie: „Leider nicht! Du hast ein paar Aufgaben, um zu beweisen, dass du hier bleiben darfst und nicht in die Hölle zum bösen Wolf musst.“

Ich sagte zu ihr: „Ich war doch immer lieb“

„Danach gehts nicht! Das musste ich auch.“



---

„Was sind das für Aufgaben?“

„Das sagt dir der liebe Gott, das weiß ich auch nicht. Du hast einen Termin. Jetzt komm, ich bring dich zu ihm!“

Dann standen wir vor einer großen Tür. Ich klopfte an.

Er sagte: „Herein, bitte! Ach du bist es Kiti!“

„Ja, sagst du bitte meine Fragen!“

„Ja, du weißt, es kann auch schwer sein, ja!“

„So, die erste Frage ist: Hast du gelogen?“

„Nein!“

„Warst du immer lieb?“

„Ja!“

„Das ist einfach“, sagte ich.

„Die letzte nicht: Warum hast du nur drei Pfoten?“

„Weil ich was besonderes bin!“

„Das ist alles richtig. Du hast nicht gelogen. Du darfst hier im Himmel bleiben.“

Da rannte ich freudestrahlend zu Emma und wir hatten im Himmel wieder sehr viel Spaß. Es war wunderschön.

Das war's von mir. Tschau sagt eure Kiti und viel Spaß.



**Dieser großkotzige Kapitän** hat mir tatsächlich die Show geklaut. Alles hätte so gut werden können und nun muss ich hier versauern und verrotten. Und dabei fing es so gut an.

Als mir bei der Taufe der Champagner von der Brust triefte und ich die Wirkung des Alkohols spürte, erfasste mich eine seltsame Euphorie und ich glaubte wirklich, ich wäre die Größte. Ich muss dann wirklich ziemlich besoffen gewesen sein, denn den Rest der Party – die Reden und so – habe ich verschlafen und jetzt dieser Abstieg ...“

„He, du da, du glotzüngiger blöder Hammerhai, das ist die Kapitänskajüte, in der du herumschwimmst. Hast du keinen Respekt?“

„Hammer habt, Respekt, hammer habt. Hammer abber nich mehr. Hamm hamm? Hamm hamm? „Hamster, Hamseln oder Hammsteaks? Nein? Is ja hammerschade!“

„Weg ist er, durchs Bullauge. So ein ungehobelter Klotz. Denkt immer nur ans Fressen, hamm, hamm und so. Na, ja, es war schon auch ziemlich romantisch hier bei mir an Bord. Obwohl, was dann so an Filmen aus meiner Story gemacht wurde – hollywoodmäßig meine ich – da rollen sich mir jetzt immer noch die Schiffsplanken hoch. Aber schön war's doch, wenn abends die Ladys im Salon beim Dinner saßen mit ihren Perlenketten und dann der Tanz ...

Und die aufgeblasene Auster klammert sich gerade an den Tresor, in dem



---

die ganzen Klunkern aufbewahrt wurden über Nacht.“

„Au-au-aufmachen, sage ich, ich bin die Au-au-auster. Au-au-außerdem bin ich au-au-außerordentlich. Oh, ein T-au-au-auchboot! Das will bestimmt an meine au-au-außergewöhnlich schöne Au-au-austern-au-au-außenhülle. Au-au-auf geh ich au-au-auf keinen Fall. Auuuuu!“

„Na, das geschieht ihr recht. Aber das in letzter Zeit so viele Tauchboote hier aufkreuzen, das passt mir gar nicht. Da muss ich etwas tun. Der dicke Tintenfisch muss her. Tinti, wo steckst du denn wieder? Aber mach mir ja keine Tintenflecken auf die Polster!“

„Ich bin ter ticke Tintentisch, äh, -fisch! Wer ruft mich? Ach tu bists Tante Titanik! Tich kann ich gut leiten. Tein Name gefällt mir. Titanik ... – fast so schön wie Tintenfisch. Hier bin ich, tirekt über tir, hast du Tinte auf teinen Augen. Ten ganzen Tag tümpel ich hier schon rum und tu merkst es gar nicht ...“

„Mach mir keine Szene, Tinti. Wir müssen was tun gegen die Tauchboote in meinem Bauch.“

„Tas ist aber auch ein toller Name, Tauchboot. Tas kann ich auch gut leiten. Tu ich nichts tagegen. Musst tu allein tun. Tut mir leit. Tschüß“

„Weg ist er. Hätte sie ja wenigstens ein bisschen mit Tinte einnebeln können. Schönen Tank, ääh Dank auch, Tinti!“



**My little Life.** Hallo, mein Name ist Vicky und ich komme eigentlich von überall her. Eigentlich finde ich es blöde und vor allem sehr unangenehm, wie man mich anfasst. Ich hasse es total, wie die meisten Leute über mich rumlästern, wenn sie mich anschauen. Ich habe mitgekriegt von den Jugendlichen, wie hübsch ich aussehe und wie intelligent ich auch bin. Eigentlich bin ich schon ein Klastyp.

Wäre ich bloß nicht so klein. Ich habe oft keine klare und konkrete Übersicht, wem zur Sache geht. Falls mich noch keiner richtig kennt: Ich heiße Vicky und bin gut. Was heißt da gut? Ich bin heiß begehrt für jeden verschiedenen Quicky. Zu haben bin ich nur in diesem Laden und ich habe schon manche Frau zum Schmelzen gebracht. Ich habe ja einen ganz tollen Namen auf meiner Verpackung: The first dreamer. Klingt ganz gut. Meine ich zumindest. Komisch allerdings, dass mich nur Frauen wollen und nicht Männer, mich kaufen natürlich. Na ja, es ist schön, vor allen Leuten hier zu stehen, denn hier habe ich tolle Freunde gefunden, die mich auch auf meiner Karriere kräftig unterstützen. Danke nochmal: Detlev (der Wilde), Henry (du wirst auch nicht älter bei den Jahren) und noch andere, die ich vergessen habe.

Mein Leben besteht auch teilweise aus zahlreichen Niederlagen. Es ist



---

schlimm, mich manchmal beim Überstülpen so hart zu behandeln, wenn es gleich so heftig wird, wie die meisten Leute es brauchen, wird mir richtig schlecht. Denn irgendwann geht auch mir der Saft aus. Es ist schön zu wissen, dass auch Mädchen, Frauen zwischen 19 und 23 prima auf ihre Kosten kommen.

Der Haken an der Sache ist nur, dass ich sehr teuer bin, denn eigentlich ist mein Körper nur aus Silikongewebe. Habe sogar noch einen integrierten Zusatzakku. Das finde ich einfach richtig schön. Denn ich bin der neueste der Vibratoren im Erotikgeschäft. Bernd, der Händler hat mir hingegen auch seine Dankbarkeit gezeigt. Es macht mich stolz, an der Spitze meines Triumphes zu stehen, denn Frauen kaufen mich immer wieder gerne. Fast jeden Tag gehe ich über den Ladentisch. Ich gebe zu, es gab mal ein paar Hänger mit meinem Gerät, aber im Großen und Ganzen muss ich sagen, es läuft bei mir reibungslos. Ich werde auch mal in dieser Hinsicht manchmal sehr ungerecht von meinen Kumpels behandelt, nur weil ich leistungsstärker bin als andere. Ich bin zwar klein, aber auch in der Liebe ganz fein. Es baut einen richtig auf, wie gut man war, dabei habe ich nur meine Pflicht getan. Trotz des Bombenerfolgs bin ich fast bei jedem Liebespaar oder denen, die es noch werden wollen, zu Hause.



**Ich und mein Parasit.** Ich bin die Lunge der Welt. Ich bin tief und dunkel. Ich bin leuchtend, weit und wunderschön. Entstanden aus einem einzigen Samen jenseits des Lichtes bin ich der Wald. Ich bin wir. Wir sind die Bäume und mein Kind ist ein jedes Blatt, schillernd im Licht des Lebens. Meine Bestimmung ist es zu sein, zu sein und zu wachsen bis der letzte Sonnenstrahl die Erde küsst. Mein Schicksal ist der Tod, gebracht durch meinen Parasiten. Mein Parasit, den ich liebe und nähre, den ich bewache und stähle. Mein Tod bist du: Der Mensch.

Du vergiftest und erschlägst mich, lässt mein Blut den Boden tränken. Du verachtest mich und bedenkst mich nicht. Du bist das Virus, vorangetrieben



---

durch die Bewunderung deiner eigenen Schöpfung.  
Doch zürne ich dir nicht. Ich liebe dich wie jedes meiner Blätter. Wie oft schon hielt ich schützend meine Hände – meine Zweige über ein verliebtes Paar? Wie oft schon erfreute mich ein lachendes Kind, spielend in meinen Kronen? – Nein, ich zürne nicht. Ich bin zu alt für diese Sünde.  
Ich weiß auch um dein Schicksal, so eng umschlungen von dem meinigen. Du brauchst die Luft, die ich dir gebe. Du brauchst es, dass ich weiterlebe. Wie immer du mein Schicksal lenkst, mein dummer kleiner Parasit, ich freue mich für jeden Tag, den's mich und dich und alles Leben auf dieser schönen Welt noch gibt.



**Ich bin ein Film.** Hunderte Zuschauer wollen mich sehen. Ich weiß gar nicht wieso. Aber irgendeinen Grund wird es dafür schon geben. Es hat viele Monate gedauert, mich zu drehen. Der Regisseur war schon fast einem Nervenzusammenbruch nahe. Er tat mir fast ein bisschen leid. Es ist schon nicht einfach, wenn man bei einer ganzen Filmcrew sagen muss, was jeder Einzelne zu tun hat, obwohl es manche auch selber wissen müssten. Und dann diese dumme Frau Müller-Siebenscheid, die einfach mal der Meinung war, dass dem Glatzenrudi eine Perücke stehen würde. Da dachte sich Glatzenrudi, dass der guten Frau auch eine Glatze ganz gut stehen würde. Deshalb schnitt er dieser „netten“ Frau, als sie ihren Mittagsschlaf hielt, die Haare. Als sie aufwachte, bekam sie natürlich einen riesengroßen Schreck und sie schrie: „Walter, komm sofort her! Wo ist dieser Verschnitt eines Hauptdarstellers? Ich will ihn sprechen.“

Walter lachte und meinte: „Wieso, meine Zuckerschnute? Hast zwar keine Haare mehr auf dem Kopf, aber dafür brauchst du jetzt im Bad statt drei Stunden nur noch eine Stunde.“

Das war meine Geschichte.



---

**Mich gibt es in mehreren Farben.** Oft habe ich das Glück, in einem Garten untergebracht zu werden. Viele kaufen mich in einem Blumenladen. Wahrscheinlich fasziniert mein Duft und die Blütenform die Menschen so. Man verschenkt mich auch oft an Geburtstagen – alleine oder mehrfach. Meist stecke ich dann in einer Vase mit Wasser und werde betrachtet. Auch getrocknet dekoriere ich so manche Wohnung. Selbst als Liebesbeweis bin ich hilfreich. Durch mich wird es erst romantisch. Meine Blütenblätter lassen sich sehr gut überall verteilen. So mancher Streit wurde durch mich wieder vergessen gemacht. Ach, wenn ich doch nur eine Rose wär ...



**Die Cola.** Die Cola ist immer sehr einsam und ihr ist langweilig, weil sie keinen Freund hat. Auf einmal kommt ihr die Idee, dass sie in den Wald gehen kann, um ein paar Freunde zu finden.  
Aber sie hat solche Schmerzen und so lange laufen konnte sie nicht. Dann kam ihr die Idee, dass sie einfach rollen könnte.  
Auf einmal kam da ein Hund auf ihrem Weg vorbei und der Hund fragt die Cola, was sie vorhat.  
„Ich möchte gerne in den Wald, um Freunde zu finden.“  
Und der Hund fragte die Cola: „Warum rollst du denn in den Wald?“  
Die Cola sagte: „Weil ich solche Schmerzen habe.“



---

Und der Hund sagte: „Ach so!“

Der Hund fragte: „Soll ich dich mitnehmen?“

Und die Cola sagte: „Du musst aber auf mich aufpassen!“

Der Hund sagte: „Ja, ich passe auf dich auf.“

Nach 30 Minuten sind sie im Wald angekommen. Beide waren so stolz, dass sie den Weg gefunden hatten, um zum Wald zu kommen. Im Wald waren viele andere Dosen und Tiere, die einen Freund suchten. Die Cola und der Hund haben viele Freunde gefunden. Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie immer weiter.



**Icke als Troll im Wald.** Hallo, mein Name ist Izmir und ich bin ein Troll, der im Wald lebt. Ich habe blaue Haare und bin ziemlich klein. Die Staatsangehörigkeit ist ungewiss. Wir Trolle sind eine Macht und eine Nation. Hier gibt es keinen Hass und so etwas wie Politik schon gar nicht. Es regiert hier nur eine Partei – die SPT, die Sozialistische Partei der Trolle. Wir werden auch nie krank, da unsere Haut sich dem Wetter anpasst. Unser Hauptgericht ist Gras. Rauchen Trolle? Ja, denn unser Hauptgericht kann man ganz toll rauchen. Dann springen wir umher und sehen ganz ulkige Formen. Ich wohne in einer 4-Zimmer-Höhle. Die Wände sind aus Stroh und der Teppich, worauf wir schlafen, aus immer frischem Moos. Im Übrigen essen wir auch noch Pilze. Aber die werden von den Werwölfen, die sich Menschen schimpfen, einfach weggepflückt. Ich lache immer heimlich, wenn sich ein nichtsahnender Mensch einen Fliegenpilz nimmt.



---

Der Wald ist schön – kein Lärm, keine Autos und keine Medien, nur Vogelgezwitscher. Meist scheint die Sonne, in der wir uns sonnen. Wir brauchen auch nicht zu arbeiten, da wir auch kein Geld brauchen. So haben wir immer frei. Im Herbst werden Vorräte für den Winterschlaf gesammelt.

In unserer Freizeit singen wir gerne. Hier gibt's sogar eine Bigband: „The old Trolle rockin the wood“.

Gibt's auch Frauentrolle? Na, sicher! Denn für Nachwuchs muss ja gesorgt werden.

Die Hauptsportart ist „Kienäppelweitwerfen“. Der Rekord liegt bei 6,35 m. Ab und zu treffen wir uns auch zum Joggen.

Tja, ihr Lieben, nun habe ich euch einen kleinen Einblick in unser Trollleben geben können. Das Leben ist hier einfach duftig. Und wenn die Menschen nicht ihren Abfall in den Wald werfen würden, dann wäre es perfekt.



**Ich, der Sessel und wie man sich in Wirklichkeit fühlt.** Ich bin noch schön im Laden und die Leute bewundern mich alle, wie schön ich doch bin. Die Leute beraten sich, wie teuer ich bin und entscheiden sich dann, ob ich mit zu den Leuten nach Hause soll. In der Zwischenzeit, wo die Leute weg sind, die mich mitnehmen wollen, werde ich sorgfältig in Folie eingepackt. Ich freue mich schon riesig, wenn ich zu den neuen Leuten nach Hause kann. Am nächsten Tag kam mein neues Zuhause. Meine Leute konnten mich nicht persönlich abholen, da sie ein kleines Problem hatten. Also mussten mich die Leute vom Möbelladen ins neue Heim bringen. Ich als Sessel fühlte mich noch wunderbar und wie neu geboren. Endlich kam ich im neuen Zuhause an. Meine neuen Mitbewohner freuten sich, dass es geklappt hatte. Sie bedankten sich dafür und stellten mich gleich in die Wohnstube und zogen die Folie ab. Ich fühlte mich noch wohler, als ich mich vorher gefühlt hatte.

Die beiden jungen Leute, die jetzt meine Bewohner sind, haben sich jeden



---

Tag abwechselnd auf mich gesetzt. Irgenwann habe ich dann die Macke bekommen, weil ich keine freie Minute mehr für mich hatte, die ich mal allein sein wollte. Irgenwann kam dann die Zeit, da hatte ich das Gefühl, dass sie mich nicht mehr lieb hatten. Es vergingen Jahre und auch ich wurde alt.

Es kam eine Zeit, da dachte ich, ich spinne. Ich wurde dreckig gemacht, vollgekrümelt und was es sonst noch alles gibt. Irgenwann war ich abgewetzt und war nicht mehr zu gebrauchen. Meine Mitbewohner sagten dann: „Schau dir mal den Sessel an. Den können wir nach 10 Jahren nicht mehr gebrauchen.“ Ich habe mich mies gefühlt und gedacht: „Du hast dich schon wohlgeföhlt und jetzt musst du Adieu sagen.“

Und so kam es dann auch. Am nächsten Tag, am späten Nachmittag wurde ich dann vor die Tür gesetzt, um von den Müllentsorgern abgeholt zu werden. Es hat nicht lang gedauert, da standen sie schon vor mir und das Leben war für mich als schöner Sessel zu Ende.



**Frau Holle und die sieben Klagen.** Ach ja ...! Ich hab's schon nicht leicht ...!

Habt ihr eigentlich eine Ahnung, was ihr mir antut? Ja, ihr da unten! Seit vielen Jahren heult ihr mir die Ohren voll. Für die Einen ist der Winter zu kalt und für die Anderen zu warm. Und dann jammert ihr wieder rum. Es scheint so, als hätt' sich der Mensch vom Homo sapiens direkt zum Homo-Jammerlappen entwickelt.

Ach ja ...! Früher war alles besser ...!

Früher gab es noch richtig armkalte Winter. Die Augen der Kinder strahlten vor Freude, wenn sie in meinem Schnee spielten. Aber heute jammern einige Leute, sobald auch nur ein paar Schneeflocken zuviel fallen. Ihr wünscht euch nur zu Weihnachten Schnee. Aber habt ihr euch mal überlegt, wie schrecklich das für mich wär', wenn ich mein Bett nur einmal im Jahr richtig ausschütteln könnte. Meine ganze Wohnung wäre voller Schnee, und meine schönen alten Möbel würden schimmeln!

Ach ja ...! Ich kann es niemanden recht machen ...!

Diejenigen, die mehr Schnee fordern, verlangen auch Unmögliches von mir. Habt ihr überhaupt eine Vorstellung, wie alt die gute



---

Frau Holle heut' ist ...? Ich nicht! Bei 3 Millionen Jahren hab' ich aufgehört zu zählen. Eines kann ich euch jedenfalls sagen, ich war schon alt, als die Dinosaurier noch jung waren.

Ach ja ...! Und ich kann nicht mehr so wie früher ...!

Mein Ischias raubt mir schon den letzten Nerv, die Luft hier oben wird immer stickiger und zu allem Überfluss ist seit Jahrhunderten kein kleines Mädchen mehr zu mir gekommen, um mir zu helfen. Alles muss ich alleine machen! Die Menschen haben uns Märchenfiguren fast vergessen. Sie wissen es nicht zu schätzen, wie einzigartig und wichtig ihre Fantasie wirklich ist und glauben nicht mehr an Märchen.

Ach ja ...! Aber ich mache weiter, denn es gibt noch Hoffnung ...!

Eltern, die ihren Kindern Märchen vorlesen, und Erwachsene, die ein Stück Kindheit bewahren konnten, sind die große Hoffnung für die Zukunft. Mit ihrer Hilfe geraten meine Kollegen aus den anderen Märchen und ich selbst nicht völlig in Vergessenheit. Und wer weiß, möglicherweise schaffen sie es sogar zu verhindern, dass den Menschen ein ähnliches Schicksal ereilt, wie es den Dinosauriern zuteil wurde.



